



Briefwechsel der Brüder Jacob und Wilhelm Grimm mit Karl Lachmann

Grimm, Jacob

Jena, 1927

184. Von Jacob Grimm, 5. september 1836

[urn:nbn:de:hbz:466:1-69587](#)

Benecke kommt mir in der letzten zeit wieder viel frischer, rüstiger vor.
bei uns [ist] noch alles so, doch liest Wilhelm sein publicum.

[Göttingen] 11 mai 1836.¹⁾

J. Gr.

183. Von Jacob Grimm.

Liebster freund,

wir hören ohne zweifel bald ausführlicheres von Ihnen, weil wir so lange darauf warten. Sie haben hände voll zu thun über durchsicht und dem druck des wörterbuchs zu den Nibelungen.²⁾

Dortchen ist seit 14 tagen mit den kindern in Cassel und genießt dort das alte leben; auch mit Wilhelm schreitet es langsam fort im besser werden. Ferdinand ist plötzlich ohne sang und klang, d. h. ohne abschied aufgebrochen, und hat von Münden aus einige räthselige, undemütige zeilen an Dortchen geschrieben, ohne zu entdecken, wohin und was er wolle. Von Cassel aus ist er über Meiningen, angeblich nach Würzburg. mir ist das herz seitdem viel leichter, so sehr mich sein verschrobnes wesen jammert, Wilhelm fürchtet er versueche es auf einem theater; ich bezweifles wegen seiner faulheit, dann müste er rollen lernen.

Als Sie von hier giengen, war noch kein plan zur syntax³⁾ gefaßt, geschweige daran ausgearbeitet. heute aber sind sechs bogen gesetzt, und vier davon bereits vor acht tagen an Sie abgegangen. es steht also darum, wie um meine übrigen sachen, und in der wärme der ausarbeitung hoffe ich doch eins und das andere zu treffen. der plan war mir diesmal das fatalste, ich habe aber nun glücklich angebrochen.

Von ganzem herzen Ihr

[Göttingen] 3 jul. 1836.⁴⁾

Jac. Grimm.

184. Von Jacob Grimm.

Göttingen 5 sept. 1836.⁵⁾

Ich hatte nicht zeit den bogen, die Homeyer mitbringt, ein paar zeilen beizufügen, und auch der beifolgende zettel für Meusebach⁶⁾ ist vergessen worden;

1) Poststempel: 11. und 13. mai.

2) Vgl. oben s. 658 anm. 7.

3) Vgl. oben s. 653 anm. 5.

4) Poststempel: 4. und 7. juli.

5) Poststempel: 7. und 9. september.

6) Vgl. Briefwechsel des freiherrn von Meusebach mit Jacob und Wilhelm Grimm s. 227.

sollten Sie dazu noch ältere Beispiele liefern können, wäre es noch erwünschter. Die Bemerkung hätte freilich schon in das bereits gedruckte Capitel vom Infinitiv getaugt; ich fürchte nur Sie vermissen wesentlichere Dinge. S. 84 muß umgedruckt werden, da mir die von Ihnen nachgewiesnen Imperative augenblicklich nicht eingefallen waren. Das Capitel über den Optativ scheint mir sehr unbefriedigend. Aber ich habe mich aus gar zu vielem herauszuarbeiten und übersehe noch nicht, wo Kürze oder Ausführlichkeit geboten ist.

Ihren Artikel über Otfried¹⁾ hätte ich mir indessen auch ausführlicher vor gestellt, und namentlich hätten Sie entwickeln sollen, aus welchen Gründen er das Gedicht Stückweise nach und nach in der angenommenen Folge ausgearbeitet habe. Eh ich dazu gezwungen werde glaube ichs nicht. Ihr Aufsatz nimmt sich in der widrigen Gesellschaft der vielen Artikel meines Hallischen Recensenten (aus Jena)²⁾ rührend einsam aus.

Uhlands Untersuchungen über Thor³⁾ sind recht schön und ruhig ange stellt und auf dem vollen Grund eines reichen Stofs entsprungen, während ich mich auf ganz durrer Heide versuchen muste. In Einigem geht mir seine Deutung zu weit.

Ferdinands Abzug hatte ich zu voreilig gemeldet. Er kehrte plötzlich zurück, wie ins Wirtshaus, und es ergab sich daß er, ohne allen Plan, zu seinem Spaß oder bloß um uns beiden, solange Dorfchen in Cassel blieb, auszuweichen, umhergestrichen war. Nachdem er sich ausgeruht hatte faßte ich mir dann das Herz ihm den längeren Aufenthalt bei uns aufzusagen; nun treibt er sich seit 6 Wochen in Münden herum und lebt von dem Geld was wir ihm mitgegeben haben. Ich halte es dennoch für das einzige Mittel ihn noch zu möglicher Besinnung zu bringen.

Mit Wilhelm ist alles noch ebenso, darum wage ich auch diese Ferien nicht den Fuß aus dem Haus zu setzen.

Gott hat uns doch vielleicht noch bessere Tage aufgehoben. Ihm will ich vertrauen, und mich durch Ihre und anderer guten Leute Freundschaft auch in solcher trübseligen Gegenwart trösten lassen.

Jac. Grimm.

1) Vgl. oben S. 647 Anm. 2.

2) Lachmanns Aufsatz steht zwischen zahlreichen Artikeln von Wachter, der Grimms „Deutsche Mythologie“ in der Hallischen allgemeinen Literaturzeitung 1836 2, 497 besprochen hatte.

3) „Der Mythus von Thôr nach nordischen Quellen“, Stuttgart und Augsburg 1836.